

Rezension: Keith Breckenridge: Biometric State. The Global Politics of Identification and Surveillance in South Africa, 1850 to the Present

Schäfer, Rita

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, R. (2017). Rezension: Keith Breckenridge: Biometric State. The Global Politics of Identification and Surveillance in South Africa, 1850 to the Present. [Rezension des Buches *Biometric state: the global politics of identification and surveillance in South Africa, 1850 to the present*, von K. Breckenridge]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 37(2), 350-352. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58013-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

illustriert die Relevanz und den Nutzen der theoretischen Konzepte für die Analyse gegenwärtiger Ereignisse.

Der Sammelband beinhaltet sehr unterschiedliche Beiträge. Etwas mehr bzw. eine deutlichere Systematisierung wäre wünschenswert gewesen. Die Stärke des Bandes liegt allerdings darin, die Breite eines sozialwissenschaftlich relevanten Themenfeldes abzubilden und Anknüpfungspunkte für weiterführende Analysen sowie aktuelle Debatten zu liefern. Das Buch greift einerseits studentische Mobilisierung und andererseits studentische Repräsentationsstrukturen auf, zeichnet (exemplarisch) historische Entwicklungen nach und ermöglicht Bezüge zu aktuellen Geschehnissen.

Anna Deutschmann

Keith Breckenridge: *Biometric State. The Global Politics of Identification and Surveillance in South Africa, 1850 to the Present*. Cambridge: Cambridge University Press 2016, 252 Seiten

Biometrie hat eine Geschichte, die weit vor die Erfindung der ersten Computer zurückreicht und die in heutiger Zeit mit dem systematischen Erfassen von Gesichtern bei Grenzübertritten, etwa bei Einreisen in die USA, nicht vergessen werden sollte. Südafrika war ein Schaltzentrum der Nutzung und Ausdifferenzierung biometrischer Messungen. Die Ursprünge liegen in der systematischen Erfassung und zentralen Dokumentation von Fingerabdrücken, die für den Aufbau autoritärer staatlicher Herrschaftsapparate während der Kolonialzeit und Apartheid genutzt wurden.

Keith Breckenridge, stellvertretender Direktor des renommierten *Institute for Social and Economic Research* der Universität Witwatersrand in Johannesburg, zeigt kenntnisreich und akribisch auf, welche Schlüsselrolle Südafrika für die Biometrie als wesentlichem Element des Regierens im 20. Jahrhundert hatte. Darüber hinaus ist es sein Anliegen, die vielfältigen Verbindungen zwischen Großbritannien, Indien und dem Witwatersrand im Kontext der Bürokratisierung von Einwanderungskontrolle und Herrschaft zu analysieren. Schließlich hatte der Großraum Johannesburg als entstehendes Industriegebiet eine große Sogwirkung für Migranten nicht nur aus dem südlichen und östlichen Afrika, sondern auch aus anderen Kontinenten. Indem der Autor Südafrika mit weiteren Kontexten der britischen Kolonialgeschichte, wie dem Aufbau der staatlichen Bürokratie im 1948 unabhängig gewordenen Indien in Beziehung setzt, erweitert er auch den engen nationalhistorischen Fokus, mit dem die Geschichte Südafrikas sonst oft betrachtet wird. Vielmehr geht es ihm um Verflechtungen und den Stellenwert des Landes für kolonialen und nachkolonialen Verwaltungsaufbau.

Zur differenzierten Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema nähert sich Breckenridge der biometrischen Erfassung aus unterschiedlichen Perspektiven an; diese umfassen theoretische und empirische Zugänge. Sein Buch ist in sechs Kapiteln sowie eine Einleitung und ein Schlusswort aufgeteilt. In der Einleitung legt er seine theoriegeleiteten Reflexionen über den Staat im Allgemeinen sowie den kolonialen und nachkolonialen Staat in Afrika im Besonderen dar, skizziert Ursprünge

der Biometrie und erläutert den Aufbau seiner Studie. Hinsichtlich der theoretischen Grundlagen interessieren ihn vor allem Hannah Arendts Überlegungen zur Verbindung von Bürokratie und Despotismus sowie die Bedeutung Südafrikas als eines wissenschaftlichen Labors des Empires und der bürokratischen Technologien zur Rassentrennung.

In zeitlichen Rückblenden analysiert der Autor im ersten Kapitel die Bedeutung von Francis Galton, dem Erfinder der daktyloskopischen Identitätsnachweise – also der Nutzung der Fingerabdrücke zur individuellen Personenerkennung – und Vordenker der modernen Statistik. Laut Breckenridge hatte Galton, ein rassistischer Eugeniker, eine Obsession: das Ordnen von Menschen und Dingen. Sein wissenschaftliches Interesse basierte auf der Anthropometrie – dem Vermessen menschlicher Körper. Er unternahm mehrere Afrikareisen, darunter 1850 eine durch Südafrika, und war für die britische Kolonialverwaltung tätig. Ihm ging es um die Anwendung seiner Kenntnisse zum Regieren im Empire, beispielsweise in der Polizeiarbeit.

Daran knüpfte Edward Henry an, den die britische Kolonialregierung im Juli 1900 zur Förderung von Polizeieinheiten in die Minenstadt Johannesburg entsandte. Er zielte auf Verbesserungen der bürokratischen Erfassung von Arbeitern mittels ihrer Fingerabdrücke ab; konkret betraf das 60.000 chinesischen Vertragsarbeiter, wie das zweite Kapitel des Buches illustriert.

Im dritten Kapitel beleuchtet der Autor die Registrierung der indischen Vertragsarbeiter durch die Daktyloskopie und den Widerstand des 1893 nach Südafrika eingereisten Juristen

Mohandas Karamchand (Mahatma) Gandhi, der unter Bezug auf maskuline Ehrvorstellungen muslimischer und hinduistischer Einwanderer aus Indien gegen die systematische Erfassung durch Fingerabdrücke mobilisierte. Das vierte Kapitel schließt zeitlich und räumlich daran an und behandelt die Erfassung der schwarzen Bevölkerung in Natal. Im fünften Kapitel analysiert Breckenridge auf nationaler Ebene die umfassende Bevölkerungsregistrierung und ihre Einteilung nach Hautfarben unter der Apartheidregierung Hendrick Verwoerds, der die Kontrolle und Regulierung der afrikanischen Bevölkerung ausweitete und bürokratisch weiter systematisierte. Inbegriff der totalitären Kontrollen waren die Bewysboeks, so genannte Referenz- oder Pass-Bücher, in die Arbeitgeber, Wohnort und Steuerdetails sowie Fingerabdrücke eingetragen wurden. Das sechste Kapitel deckt die Nutzung der Fingerabdrücke im Kontext der Militarisierung des Staates auf.

Bemerkenswert sind die Ausblicke des Autors auf die Nutzung biometrischer Daten zur Verwaltung von Sozialhilfe, Kindergeld und Renten nach der Abschaffung der Apartheid und der politischen Wende 1994. Breckenridge zeigt, dass auch bei dieser Form der fürsorglichen Dienstleistung Fragen zu Staatsbürgerschaft und Kontrolle zu diskutieren sind. Insgesamt trägt seine fundierte, erkenntnisreiche Analyse, die auf eine umfassende konzeptionelle und empirische Erfassung des Themas aufbaut, dazu bei, zu verstehen, wie der Kolonial- und Apartheidstaat in Südafrika funktionierte und welche Auswirkungen und Nachwirkungen die biometrische Erfassung von Menschen nicht nur auf das demokratische

Südafrika, sondern auch auf andere Länder im britischen Empire hatte.

Rita Schäfer

Antje Daniel: *Organisation – Vernetzung – Bewegung. Frauenbewegungen in Kenia und Brasilien*. Münster u.a.: Lit 2016, 449 Seiten

Es erscheint naheliegend, soziale Bewegungen mit Hilfe von Theorien der Protest- und Bewegungsforschung zu betrachten. In Hinblick auf Mobilisierungen im Globalen Süden ist dies nicht selbstverständlich, da diese Bewegungen oft entweder vor dem Hintergrund der Zivilgesellschaftsanalyse oder aber als Einzelfallstudie ohne Einbettung in einen theoretischen Rahmen untersucht werden. Hier bietet das vorliegende Buch eine erfreuliche Ausnahme. In einer vielschichtigen Analyse vergleicht die Autorin die Frauenbewegungen in Kenia und in Brasilien, zwei Ländern also, die Austragungsort des Weltsozialforums waren. Der theoretische Analyserahmen greift dabei zentrale Konzepte der Bewegungsforschung wie kollektive Identität, Ressourcenmobilisierung, Deutung (*framing*) sozialer Probleme und politische Rahmenbedingungen auf, wird aber ebenfalls um Aspekte zur Transnationalisierung, Pfadabhängigkeit, Netzwerkanalyse und Organisationssoziologie erweitert. Ihre Studie unterteilt Antje Daniel in drei Abschnitte, welche die Struktur der Bewegung, ihre Einbettung in das lokale Umfeld und ihre Transnationalisierung in den Blick nehmen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Struktur und dem sich daraus ergebendem Handeln: den Akteuren, ihrer Vernetzung, der

Ausprägung der Bewegung und ihrer Mobilisierungsstrategien. Beim Lesen wird schnell deutlich, wie unterschiedlich die Frauenbewegungen in beiden Ländern sind. Damit erklärt sich auch die Absicht der Autorin, möglichst verschiedene Fälle zu wählen, denn „[...] erst vor dem Hintergrund des jeweilig Anderen tritt das Besondere hervor.“ (48) Hier liegt auch eine der Stärken des Buchs: Durch die Wahl eines transnationalen Phänomens wie der Frauenbewegung und seine Ausprägung vor Ort werden die Grenzen der Transnationalisierung erkennbar. In den Bewegungen werden transnationale Normen umgedeutet und an lokale Kontexte angepasst. Das hilft ihnen, gesellschaftlichen Anschluss zu bekommen. Allerdings finden bestimmte Genderfragen wie Feminismus, Prostitution oder Homosexualität mitnichten automatisch Eingang in deren Zielsetzung. Diese Tendenz wird dadurch verstärkt, dass transnationaler Austausch aufgrund sprachlicher, kommunikativer und finanzieller Barrieren beschränkt ist. Abgrenzungen finden allerdings nicht nur auf transnationaler Ebene statt, sondern gehen auch durch die Frauenbewegungen selbst. Stadt-Land-Unterschiede und sozio-ökonomische Differenzen wirken sich ebenfalls auf die Arbeitsweise und Agenden der einzelnen Gruppen und Nichtregierungsorganisationen (NROen) aus. Diese sind wiederum oft von der Ressourcenausstattung beeinflusst.

An dieser Stelle tritt eine weitere Stärke des Buches hervor: Durch den systematischen Vergleich gelingt es Daniel, den weitreichenden Einfluss von Geldern der Entwicklungszusammenarbeit auf die Frauenbewegung zu zeigen. Auch hier zeigen sich deutlich